Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1923

166 (19.7.1923)

urn:nbn:de:gbv:45:1-113279

Visual Library

Jeversches Wochenblatt

Jeverländische Nachrichten

Erscheint an jedem Werktage nachmittags.
Bezugspreis: Monatlich 12 000,00 Mk. (einschließlich Bringerlohn, jedoch ohne Postbestellgebühr).
— **Einzelnummer** 500,— Mk.
Im Falle von Betriebsstörungen, hervorgerufen durch Maschinenbruch, höhere Gewalt, sowie Ausbleiben des Papiers usw., hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf die Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Kleinschriftzeile oder deren Raum kostet für Jever und Jeverland 2000 Mk., sonst 3000 Mk. — Anweisungen am Schluß des Schriftteils kosten 10 000 Mk. die Zeile.

Druck und Verlag: C. L. Mettcker & Söhne, Jever i. O.
Fernsprech-Anschluß Nr. 4.

Nummer 166. — Jever i. O., Donnerstag den 19. Juli 1923. — 133. Jahrgang.

Oldenburgischer Landtag.

3. ordentliche Sitzung
Dienstag den 17. Juli vorm. 10 Uhr.

Zur Erwartung der auf der Tagesordnung stehenden „Regierungsbildung" sind die Zuhörerräume voll besetzt. Im Saal herrscht drückende Schwüle.

Am Regierungstisch: Ministerpräsident v. Finckh, Minister Weber, Geh. Ober-Reg.-Rat Mutzenbecher, später: Minister Stein, Geh. Oberregierungsrat Tappenbeck.

Zunächst werden in 2. Lesung ohne weitere Anträge und Aussprache eine Reihe von Vorlagen angenommen, als Gesetz betr. **Unterstützung der Hebammen, Besteuerung von Schußwaffen, Erhöhung der Jagdkartenabgabe, Aenderung des Stempelsteuergesetzes, Gebühren in Verwaltungssachen, Aenderung des Finanzgesetzes, Forstdiebstahl und Feldpolizei.**

Sodann wird in 1. Lesung, ebenfalls ohne weiteres, der Entwurf eines Gesetzes betr. Abänderung (bedeutende Erhöhung) der **Wandergewerbesteuer** beschlossen.

Die Gebühren für **Zeugen und Sachverständige** sowie die Gerichtskosten erfahren auf Beschluß des Landtages ebenfalls eine der Geldentwertung angepaßte Erhöhung.

Die der Landwirtschaftskammer im Mai aus den Ueberschüssen der aufgelösten Landesfleischstelle zur Verfügung gestellten 1 000 000 *M* als einmaliger Zuschuß zur Errichtung eines Tierseuchenlaboratoriums sollen je zur Hälfte für die Bekämpfung der Leckfucht und Errichtung eines Depots von Löfflerschem Maul- und Klauenseuchen-Serum verwendet werden. Der Bau des geplanten Laboratoriums läßt sich der Kosten wegen nicht ausführen.

Erhebung einer Zusatzsteuer zur Wohnungsbausteuer. Die Vorlage wird angenommen mit folgenden Ausschußanträgen: 1. Ist ein Gebäude als Ganzes vermietet, so ist die Steuer vom Nutzungsberechtigten unmittelbar einzuziehen. 2. Die Regierung wird ersucht, zu prüfen, ob auch im Falle der Vermietung einzelner Teile eines Gebäudes die Steuer unmittelbar vom Nutzungsberechtigten erhoben werden kann.

Ausführung des Gesetzes über den Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden. 1. Lesung. Der Berichterstatter, Abg. Haßkamp (Ztr.) tritt wiederholt dafür ein, daß den Gemeinden finanziell aufzuhelfen sei.

Finanzminister Stein stimmt dem zu. Die Gesetzgebung in den einzelnen Staaten muß eine ziemlich ausgeglichene sein, in den Gemeinden wären durchweg Fehlbeträge zu verzeichnen. Es herrscht Ratlosigkeit. Die Gemeinden lassen Staatsgesetz Staatsgesetz sein und verfahren willkürlich. (Hört, hört!)

Geh. Oberregierungsrat Tappenbeck kennt die Not der Gemeinden aus Berichten und persönlichen Vorträgen der zu ihm kommenden Gemeindevorsteher. Das Zuschlagsrecht der Gemeinden muß weit gefaßt werden. Redner bittet, das Gesetz anzunehmen, und stellt im Interesse der Gemeinden zur zweiten Lesung noch zwei Verbesserungsanträge.

Abg. Lessers (Ztr.) bemängelt die Bestimmung des Gesetzes, wonach die Gemeinden berechtigt sein sollen, Zuschläge bis zum 200fachen der Gewerbesteuer zu heben. Die Regierung ist sich der Tragweite einer solchen Bestimmung wohl nicht bewußt gewesen. Ich nehme an, daß sie die Bestimmungen des Gewerbesteuergesetzes gar nicht kennt. (Große Heiterkeit.) Redner weist an Beispielen die Tragweite der Bestimmung nach und hält diese für nicht einmal diskutierbar.

Abg. Hartong-Delmenhorst (D. V.) will den Gemeinden helfen, hofft aber, daß bis zur 2. Lesung Ausgleiche geschaffen werden können.

Der Gesetzentwurf wird in der Hauptsache abgelehnt.

Landeswirtschaftsstelle für das Handwerk. Ihre Hauptaufgabe wird sein, das gesamte Handwerk Oldenburgs zu einer leistungsfähigen, kräftigen, wirtschaftlichen Einheit zusammenzuschließen. Der Landtag erklärte sich damit einverstanden, daß die Oldenburgische Regierung sich an der Stelle mit einem Betrage von 1 000 000 *M* beteiligt. Die Landeswirtschaftsstelle hat insbesondere den Zweck: 1. Arbeiten und Lieferungen zu übernehmen und an Genossenschaften, Fachverbände und Einzelpersonen zu übermitteln; 2. Rohstoffe, Hilfsstoffe, Werkzeuge und Maschinen zu vermitteln und zu verteilen; 3. alle zur Erreichung dieser Zwecke erforderlichen Geschäfte und Nebengeschäfte zu betreiben, sich auch an anderen Unternehmungen zu beteiligen, und 4. den wirtschaftlichen Aufbau des Handwerks zu fördern und dabei eine rationelle Betriebsführung einzuführen und der Pflege der Handwerkskultur zu dienen.

Die Regierungsbildung.

Abg. Schmidt-Zetel (Führer der Demokraten) beantragt, die Sitzung auf eine halbe Stunde zu vertagen. Der Antrag wird angenommen.

Nach ¾stündiger Pause wird die Sitzung wieder eröffnet.

Abg. Tantzen-Stollhamm stellt den Antrag, die Wahl des Ministeriums solange zu vertagen, bis der Landtag in der Lage ist, sich vollzählig zu versammeln. Nach der Verfassung muß die absolute Mehrheit (also 25 Stimmen) vorhanden sein können bei der Wahl. Die Abgeordneten aus Birkenfeld können noch nicht zur Stelle sein. Die Möglichkeit der absoluten Mehrheit ist nicht vorhanden.

Abg. Dannemann (D. V.) ruft: Wenn nur einer fehlt, ist die Mehrheit nicht da.

Abg. Tantzen: Herr Abg. Dannemann, ich habe von der Möglichkeit gesprochen. Ich bitte, das zu verstehen.

Abg. Lohse: Die Bestimmung ist so zu verstehen, daß die absolute Mehrheit der abgegebenen Stimmen den Ausschlag geben soll.

Abg. Hartong (D. V.) und Haßkamp (Ztr.) sind gleicher Meinung.

Abg. Schmidt (Dem.) beantragt, die Regierungsbildung am Schlusse der für die 2. Lesungen dieser Tagesordnung notwendigen Sitzung, also auf heute nachmittag bezw. morgen früh zu stellen.

Die Deutsche Volkspartei widerspricht.

Abg. Tantzen beantragt, einen Beschluß über die Auslegung der Verfassung herbeizuführen.

Der Antrag Tantzen auf Hinausschiebung wird mit 23 gegen 21 Stimmen abgelehnt.

Ebenso ergeht es dem Antrag Schmidt.

Die Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten verlassen den Saal, nur der Abg. Hug (Soz.) bleibt. (Also Obstruktion.)

Abg. Hug (zur Geschäftsordnung) bezweifelt die Beschlußfähigkeit des Hauses, und geht dann auch hinaus.

Abg. Hartong-Delmenhorst: Wer die Beschlußfähigkeit des Hauses bezweifelt, muß anwesend sein!

Der Präsident stellt fest, daß durch das Verlassen der betr. Abgeordneten des Hauses weitere Verhandlungen unmöglich geworden sind.

Ministerpräsident von Finckh: Durch das Verhalten der Abgeordneten sind wir in eine unerträgliche Lage versetzt. Der Landtag hat nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, die Regierung zu wählen. Das erkläre ich vor aller Oeffentlichkeit. Wir lehnen jede Verantwortung ab.

Abg. Lohse (D. V.): Durch das Verhalten der Abgeordneten ist das ganze parlamentarische Verfahren blamiert. Eine Minderheit kann doch nicht durch solches Verhalten der Mehrheit ihren Willen aufzwingen wollen.

Abg. Hug (der inzwischen wieder erschienen ist), entgegnet, daß Volkspartei und Zentrum die eingetretenen Zustände verschuldet hätten.

Präsident Schröder: Ich setze die nächste Sitzung auf heute abend 6 Uhr an. Der erste Punkt der Tagesordnung ist: Wahl des Ministeriums. Die Sitzung ist geschlossen.

Die Abendsitzung.

Lange vor Beginn waren die Zuhörerräume bis auf den letzten Platz gefüllt. Auch der Presseraum wurde, soweit angängig, von Zuhörern noch in Anspruch genommen.

Fünf Minuten nach 6 Uhr eröffnet der Präsident die Sitzung.

Am Ministertisch zunächst nur der Ministerpräsident von Finckh und Geh. Oberregierungsrat Tappenbeck.

Zur Geschäftsordnung ist ein Antrag des Abg. Schmidt (Dem.) eingegangen, dahingehend, die Wahl des Ministeriums bis zum 14. August auszusetzen.

Abg. Schmidt gibt folgende Erklärung ab:

„Zu den Vorgängen, die dazu geführt haben, daß heute vormittag der Punkt der Tagesordnung „Wahl des Ministeriums" nicht erledigt werden konnte, habe ich namens der Fraktion der Deutsch-Demokratischen Partei folgende Erklärung abzugeben:

Seit Zusammentritt des Landtages haben wir uns vergeblich bemüht, das Zustandekommen einer politischen Regierung zu ermöglichen. Wir sind nach wie vor der Meinung, daß bei allseitigem guten Willen die Bildung eines solchen Ministeriums vor dem Auseinandergehen des Landtages möglich gewesen wäre. Den heute morgen vom Zentrum und der Volkspartei vertretenen Antrag, das zurückgetretene Ministerium wiederzuwählen, mußten wir ablehnen und lehnen ihn auch weiterhin ab, weil ein solches Verfahren im Widerspruch zu dem von unseren Wählern empfangenen Auftrag und zu dem Grundgedanken der in der Verfassung festgelegten parlamentarischen Ordnung stehen würde.

Nachdem unsere wiederholten Hinweise auf diesen Umstand und unsere verschiedenen Anträge auf Hinausschiebung der Wahl des Ministeriums von seiten des Zentrums, der Volkspartei und den Deutschnationalen abgelehnt wurde, blieb nichts anderes übrig, als durch Verhinderung der Wahl die Fortsetzung der Verhandlungen zur Bildung eines politischen Ministeriums zu erreichen.

Die Interessen des Landes verlangen die Einsetzung eines politischen, von dem Vertrauen der Mehrheit des Landtags und des Volks getragenen Ministeriums. Wir werden die Bestrebungen auf Bildung eines solchen Ministeriums unter allen Umständen fortsetzen und beantragen zu diesem Zweck, den Landtagspräsidenten zu beauftragen, den Landtag auf den 14. August zu berufen zwecks Wahl eines Ministeriums."

Abg. Lohse (D. V.) widerspricht namens der Fraktion dem Antrage.

Abg. Frerichs (Soz.): Namens meiner Fraktion erkläre ich, daß wir uns der demokratischen Erklärung anschließen.

Auf Antrag des Abg. Haßkamp (Ztr.) tritt eine Pause von einer Viertelstunde ein.

Die Pause dehnt sich auf 1½ Stunden, bis 8,45 Uhr aus.

Abg. Driver (Ztr.) gibt die Erklärung ab, daß, da die große Koalition nicht zustande gekommen sei, das Zentrum dafür sei, das jetzige Ministerium wiederzuwählen. Nach wie vor werde sich das Zentrum für die große Koalition einsetzen.

Abg. Schmidt (Dem.) erklärt namens seiner Partei, daß diese keinerlei Mißtrauen gegen das jetzige Ministerium hege, aber an der Bildung eines politischen Ministeriums unentwegt festhalte.

Abg. Frerichs (Soz.) erklärt dasselbe seitens seiner Partei.

Abg. Müller (Komm.): Die Rechte will in Gemeinschaft mit dem Zentrum zu dem wirtschaftlichen Uebergewicht auch noch das politische erlangen. Wir halten ein Ministerium aus kleinen Landwirten und Arbeitern für das richtige. Man sieht, daß auch in Oldenburg der Klassengeist seine Bedeutung hat. (Lachen.) Wir werden an der Wahl auch nicht teilnehmen.

Der Antrag des Abg. Schmidt auf Vertagung bis zum 14. August wird mit 22 gegen 16 Stimmen abgelehnt. Die Kommunisten enthalten sich der Abstimmung.

Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten verlassen, wie am Vormittag, den Saal, nur Abg. Hug bleibt. Er bezweifelt auch diesmal wieder die Beschlußfähigkeit des Hauses.

Der Präsident stellt diese fest und vertagt die Sitzung auf 10 Minuten.

Nach Ablauf der Pause bezweifelt Abg. Hug abermals die Beschlußfähigkeit des Hauses. (Die Linke ist nicht anwesend.)

Abg. Lohse (D. V.): Wie lange soll diese Obstruktion dauern? Der Landtag kostet dem Staat täglich 5 Millionen Mark. Das können wir nicht verantworten.

Abg. Hug (Soz.): Nach der Geschäftsordnung haben wir ein Recht, so zu handeln, wie wir getan haben. Wenn der Landtag dem Ausfall der Wahl gefolgt wäre, hätte der jetzige Zustand nicht eintreten können. (Sehr richtig! im Zuhörerraum.)

Ministerpräsident von Finckh klagt den Landtag öffentlich an, die Regierung in eine solche Lage gebracht zu haben. Eine solche Behandlung habe sie nicht verdient.

Der Präsident setzt auf morgen früh 11 Uhr eine weitere Sitzung an und wird vom Landtag ermächtigt, gegebenen Falles den Landtag zu vertagen.

Schluß 8,15 Uhr.

*

Aus diesen Verhandlungen geht zunächst klar hervor, daß das Zentrum in seiner Mehrheit durchaus nicht mehr geneigt ist, mit den Linksparteien, die sich seit dem Rücktritt Tantzens fortgesetzt als Retter des Vaterlandes aufspielen, durch Dick und Dünn zu gehen. Das Verhalten der Linken richtet sich selbst. Das in so kritischer Zeit ebenso kindische wie leichtfertige Obstruktionsmanöver, das die Brücke zwischen Rechts und Links zertrümmert, soll offenbar der Wählerschaft vor Augen führen, wie politisch unklug sie handelte, als sie sich für unveränderte Fortsetzung dieser Art von Demokratie entschied. Auch dem Kurzsichtigsten dürften doch nun bald die Augen über den Wert dieses „Parlamentarismus" aufgehen. Was ist staatsgefährlicher? Ihn zu bekämpfen, wie verschiedene weiblichende nationale Männer unter ständiger Bedrohung mit dem „Schutz der Republik" das tun, oder mit ihm unser Reich langsam aber sicher zu Grunde zu richten?

Neueste Nachrichten.

Die wertbeständigen Löhne.

T.-U. **Berlin**, 18. Juli. Ueber die Frage der Einführung wertbeständiger Löhne für die Bergarbeiter wurde in der gestrigen Sitzung des Reichsarbeitsministeriums eine aus Arbeitnehmern und Arbeitgebern bestehende Kommission gebildet, die im Laufe der nächsten Woche zusammentritt.

Die neuen Brikettpreise.

T.-U. **Berlin**, 17. Juli. Das Kohlenamt teilt mit: Infolge der am 17. d. M. eingetretenen Erhöhung der Zechenpreise ist eine entsprechende Heraufsetzung des Kleinverkaufspreises für Briketts erforderlich geworden. Diese betragen mit Wirkung vom 18. d. M. ab für Küchen- und Ofenbrand je Zentner ab Lager 58 300 *M*, frei Keller 60 900 *M*, bei tourenfreier Lieferung ab Lager 58 300 *M*, frei Keller 60 500 *M*.

Metallarbeiterstreik in Breslau.

T.-U. **Breslau**, 17. Juli. Die Metallarbeiter in den Betrieben des Verbandes schlesischer Metallindustrieller stehen seit heute in Streik.

Unter Verdacht.

T.-U. **Dresden**, 18. Juli. Wie die „Dresdener Volkszeitung" erfahren haben will, steht auch der Gefängnisgeistliche in dem Verdacht, an der Flucht Ehrhardts mitgewirkt zu haben.

Riesenfeuersbrunst in Frankfurt.

Frankfurt a. M., 17. Juli. Die Liga-Gummiwerke wurden gestern in den frühesten Morgenstunden durch eine Riesenfeuersbrunst eingeäschert. Etwa 700 Arbeiter sind vorerst brotlos geworden. Man nimmt Selbstentzündung von Gummiresten an. Der Schaden ist außerordentlich hoch. Der Brand ist der größte, der sich in den letzten Jahrzehnten in Frankfurt ereignet hat.

Die Dienstpflicht in Belgien.

T.-U. **Brüssel**, 18. Juli. Die belgische Regierung nahm mit 86 gegen 76 Stimmen bei 5 Stimmenthaltungen einen Regierungsvorschlag an, wonach die Dienstpflicht bei der Infanterie auf 12 Monate und bei den anderen Truppengattungen auf 13 Monate festgesetzt wird.

Verblendete Fanatiker.

T.-U. **Paris**, 18. Juli. Die belgische Regierung hat auf dem Schlachtfeld von Belleallance die Wellington- und Blücher-Eichen abschlagen lassen, um die berechtigten patriotischen Empfindungen weiter Bevölkerungskreise nicht länger zu verletzen. (!)

Wiederaufnahme der deutsch-australischen Handelsbeziehungen.

T.-U. **London**, 18. Juli. Australien hat die Ernennung Dr. Busings zum deutschen Generalkonsul in Sidney gebilligt.

Die Kompromißformel von Lausanne.

T.-U. **Lausanne**, 17. Juli. In der Frage der Räumung der Meerengen ist ein Kompromiß zustandegekommen, nach dem es den Alliierten gestattet wird, je einen Kreuzer und zwei Zerstörer in den Meerengen zu halten, bis der Vertrag von allen Parlamenten ratifiziert sein wird. Die Kommissionen treten heute nachmittag zusammen, um die gestern abend erreichten Abmachungen zu formulieren.

Amerika bleibt abseits.

T.-U. **Newyork**, 18. Juli. Nach einer Blättermeldung aus Washington beabsichtigt die Regierung der Vereinigten Staaten im Hinblick auf die kommenden Lösungsversuche der Wiederherstellungsfragen auch weiterhin abseits zu stehen.

Zum Kampf an der Ruhr.

Wieder ein Deutscher erschossen.

T.-U. **Münster**, 17. Juli. Heute vormittag 11 Uhr wurde östlich von Bracket auf der Straße nach Welver ein Deutscher aus Gelsenkirchen beim Ueberschreiten der Grenze in der Richtung des besetzten Gebietes von den Franzosen erschossen.

Ein Zeitungsverleger mit Familie ausgewiesen.

T.-U. **Frankfurt a. M.**, 17. Juli. Der „Frankf. Z." zufolge ist der Verleger und Chefredakteur des „Frankenthaler Tageblattes", Buchdruckereibesitzer Ernst Grosser, mit seiner Familie ausgewiesen worden. Grosser nahm in der pfälzischen Journalistik und im südwestdeutschen Zeitungsverlegerverbande eine führende Stellung ein.

Das Martyrium der Ausgesperrten.

T.-U. **Hamm** (Westfalen), 18. Juli. Auch gestern versuchten wieder Hunderte von Personen aus Verzweiflung über die Grenze zu gelangen. Sie wurden überall von den Grenzposten angehalten, beschimpft und mißhandelt. Teilweise wurden ihnen die Pässe vernichtet. In Hamm sind annähernd tausend Personen zusammengeströmt. Fast alle sind ohne Mittel. Hunderte von ihnen sind aus Ostpreußen, Schlesien und andern entfernten Gebieten.

In französischen Gefängnissen.

T.-U. **Frankfurt a. M.**, 18. Juli. Neuerlich kommen wieder Klagen über die Behandlung der in französischen Gefängnissen in Wiesbaden untergebrachten Gefangenen. Drei Gefangene werden in der Regel in Zellen von gänzlich ungenügender Größe untergebracht. Die Verpflegung stellt dar: morgens 6 Uhr Kaffee ohne jegliche Zutaten, auch kein Brot, vormittags 10 Uhr eine dünne Suppe mit 50 Gramm Brot und ein Stück nicht immer genießbaren Fleisches, abends 5 Uhr eine meist angebrannte Reissuppe, wieder mit 50 Gramm Brot. Die Betten sind stark verwanzt. Die politischen Gefangenen sind von den übrigen Gefangenen fast durchweg nicht getrennt, die deutschen politischen Gefangenen werden fast zu jeder Vernehmung gefesselt, manchmal mit Marokkanern zusammen, vorgeführt. Bei den Vernehmungen werden den Gefangenen, um sie gefügiger zu machen, Prügel angedroht.

Ein Marokkaner als Mörder und Attentatsarrangeur.

T.-U. **Landstuhl**, 18. Juli. (Lokalanzeiger.) Die Ermittlungen der deutschen Regierung über die Erschießung des 64 Jahre alten Arbeiters Jakob Müller aus Mörsheim bei Worms in der Nacht vom 9. zum 10. Juli an der Bahnstrecke Hauptstuhl-Landstuhl durch eine französische Patrouille sind abgeschlossen. Durch die Vernehmung von 7 Zeugen wurde u. a. folgendes festgestellt: Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der marokkanische Korporal die Geschichte von dem Ueberfall einer Bande erfunden hat, um den Mord an Müller zu begründen, um sich vor seinen Vorgesetzten ein Ansehen als Held zu geben. Der Korporal will nämlich schon einmal vor der Erschießung des Arbeiters Müller einen angeblichen Sabotageakt verhindert und dabei ebenfalls einen der deutschen Arbeiter verwundet haben. Dafür wurde er von seiner Militärbehörde belohnt. Diese Belohnung war wahrscheinlich der Anspornt für den Korporal, abermals etwas zu erdichten. Auch liegt kein Zweifel vor, daß ein früher in dieser Gegend verübtes Attentat auf einen deutschen Arbeiterzug

Landesbibliothek Oldenburg

von dem marokkanischen Korpocal inszeniert worden ist.

*

Englischer Unwille über die Grenzsperre.

T.U. London, 18. Juli. In einer „Times"-Meldung wird erklärt, die Grenzsperrverlängerung unterwerfe den englischen Willen — keine Maßnahme an Rhein und Ruhr könne daran hindern — der schwersten Belastungsprobe.

Scharfe Angriffe des „Temps" gegen England.

Der „Temps" wirft England vor, daß es eine „antikontinentale Politik" betreibe und geht dabei von den heute früh im „Matin" auszugsweise veröffentlichten Memoiren Asquiths aus, der bekanntlich 1914 dem britischen Kabinett vorstand. Es wäre unbegreiflich, daß England erst eine Woche nach der Beschießung Belgrads eine Warnung an Deutschland richtete, die, wenn sie rechtzeitig erfolgt wäre, Belgien vor der Invasion geretet hätte, und wohl auch den Völkerkrieg verhütet haben würde.

Der „Temps" beruft sich auf ein am Sasanow am 25. Juli 1914 gerichtetes Telegramm, in dem es heißt, daß England durch seinen Einfluß auf Oesterreich den Konflikt auf dem Balkan beschwören könne. Andererseits verweist das Blatt in diesem Zusammenhang auf einen im englischen Blaubuche wiedergegebenen Bericht des Petersburger englischen Gesandten an Sir Edward Grey. Direkte Interessen Englands an Serbien, so lautet der Bericht, gebe es nicht, und ein Krieg Serbiens wegen würde nie die Zustimmung des englischen Publikums finden. Das habe sich vor neun Jahren zugetragen. Der „Temps" fragt, warum die englische Regierung, die sich immer von der öffentlichen Meinung ihres Landes führen ließ, anstatt sie zu leiten, sich nicht dem Einfall in Serbien widersetzt und zu spät den Einmarsch in Belgien zu vermindern suchte, „weil das außerhalb des Kontinents gelegene England, das zudem die Sorge um ein großes Reich quält, in Europa nie von dem Augenblick an aufzutreten gewillt ist, wo es ein persönliches Interesse auf dem Spiel zu sehen glaubt".

Politische Rundschau.

Keine Auslieferung von Schupobeamten.

Gegenüber den Behauptungen der Westfälischen Landeszeitung in Münster über die Auslieferung von drei deutschen Schutzpolizisten an Belgien verbreitet W. T. B. eine offenbar inspirierte Auslassung, die den Zusammenhang ganz anders darstellt. Danach wäre von der verfassungs- und strafrechtlich völlig ausgeschlossenen Auslieferung keine Rede, sondern nur davon, daß die drei Beamten Kaws, Schwirrat und Engler, die der Erschießung des belgischen Oberleutnants Graff geständig sind, der belgischen Revisionsinstanz als Zeugen zugeführt worden wären. Und dies, nachdem in einem schriftlichen Abkommen mit der belgischen Regierung vereinbart war, daß Hin- und Rückbeförderung sowie Ueberwachung der drei Zeugen im Gefängnis Aachen ausschließlich in deutschen Händen bleibe, ihre Vernehmung im Beisein eines deutschen Beatmen erfolge und der Rücktransport jederzeit nach Belieben der deutschen Regierung vorgenommen werden könne. Daraufhin hätten sich die drei Schutzpolizisten mit ihrer Konfrontation in Aachen ausdrücklich einverstanden erklärt.

*

— **Anschluß Lippe-Detmolds an Preußen.** Das Lippische Landespräsidium hat sich neuerdings mit der in der letzten Zeit vielfach erörterten Frage eines Anschlusses von Lippe-Detmold an Preußen beschäftigt. Die oberste Landesbehörde ist an die preußische Regierung mit bestimmten Vorschlägen herangetreten, unter denen in erster Linie die Garantie des Dominiums steht. Ueber den Standpunkt des preußischen Staatsministeriums wird bekannt, daß dieses wohl bereit sein würde, der Anschlußfrage ernsthaft näher zu treten unter der Voraussetzung, daß die Initiative dazu von Lippe selbst ausgeht.

— **Tschechischer Kulturkrieg.** Mit einer vor keiner Gewaltsamkeit zurückschreckenden, beispiellosen Unverfrorenheit ist in den letzten Wochen der Kampf der tschechischen Behörden gegen die deutsche Kultur eröffnet worden. Er richtet sich vornehmlich gegen die Schule und das Theater. Ueber den rechtlosen Eingriff gegen die Karlsbader deutsch geleitete Bühne, die plötzlich für das mehrwöchentliche Gastspiel der tschechischen Olmützer Truppe frei gemacht werden sollte, haben wir schon berichtet. Weitere, nicht minder empörende Einzelheiten entnehmen wir der „Brüxer Volkszeitung". Ein dem Karlsbader Handstreich ebenbürtiges Verfahren ist nach ihr auch gegen die Aussiger und Reichenberger städtischen Bühnen eingeleitet worden, die Spielbewilligung nur unter der Bedingung erhalten sollten, daß die Theater mit ihrem gesamten Bestande tschechischen Bühnenunternehmungen zur Verfügung ständen. Die — überwiegend deutsche — Stadtvertretung von Reichenberg hat sich der unerhörten Zumutung mit Erfolg widersetzt, da das Theater Besitz der Stadt und von deutschen Geldern errichtet und erhalten ist. Sie hat ihr Recht behauptet, trotzdem die tschechische Forderung seitens der deutschen Sozialdemokraten und Kommunisten noch unterstützt wurde! — Mit gleich unbedenklichen Mitteln geht der tschechische Staat gegen die deutschen Schulen vor. So wurden trotz guten Besuchs die deutsche Lehrerbildungsanstalt in Troppau und das deutsche Gymnasium in Mährisch-Neustadt durch das Schulministerium geschlossen.

— **Krassin rät zur Anerkennung der Schulden des alten Rußlands.** Einer Meldung aus Riga zufolge soll Krassin bei seiner Rückkehr nach Rußland am 9. Juli d. J. die Regierungsvertreter aufgefordert haben, sowohl die zarristischen Schulden wie auch die Schuldverpflichtungen der anderen russischen Regierungen anzuerkennen, da es andernfalls unmöglich sein würde, die in Moskau mit den Vertretern der fremden Mächte noch dringend notwendigen Beziehungen zu unterhalten. Es sei nicht bekannt, welchen Eindruck dieser Rat Krassins auf die Volkskommissare gemacht habe.

Die Dokumentenfälschungen Erich Anspachs.

Nach 1½jähriger Voruntersuchung sind nunmehr gegen den politischen Dokumentenfälscher Erich Anspach die Hauptanklagen von der Staatsanwaltschaft des Landgerichts I Berlin erhoben worden. Gegen Anspach schwebt schon seit langem ein Verfahren vor der Strafkammer des Landgerichts I wegen Fälschung von Pfandscheinen, die er mit mehreren Mitbeschuldigten verübt hat, indem er Pfandscheine nachdrucken und ausfüllen ließ und diese dann den Pfandscheinrückkaufsstellen verkauft hat. In diesem Falle stand bereits vor Jahresfrist der Verhandlungstermin an, der aber zwecks weiterer Ermittlungen wieder vertagt werden mußte. Wegen der politischen und anderen Fälschungen sind jetzt zwei getrennte Anklagen beim Landgericht I erhoben worden. Die Hauptanklage gegen Anspach lautet auf fortgesetzte Spionage. Erich Anspach, der erst im 25. Lebensjahre steht, hat sich selbst mit Stolz als den größten und besten Dokumentenfälscher des Jahrhunderts bezeichnet. Sein größtes Fälschungsstück war der Verkauf eines Staatsvertrages zwischen Finnland und der Tschechoslowakei. Diese Fälschung, die das Deutsche Reich nicht berührt, ist jedoch nicht Gegenstand der Anklage. Dagegen wird Anspach beschuldigt, Beziehungen unterhalten zu haben mit: den interalliierten Kontrollkommissionen, dem französischen Konsulat, der französischen Botschaft, der englischen Botschaft, dem amerikanischen Roten Kreuz, der polnischen Gesandtschaft und dem polnischen Konsulat in Berlin, dem polnischen Konsulat in Breslau, dem Generalstab der französischen Besatzungsarmee in Mainz, dem französischen Divisionsstab in Wiesbaden, der englischen Botschaft in Brüssel, der Reparationskommission, dem „deuxième bureaux" in Paris und dem französischen Konsulat in Basel. Die Meldungen, die Anspach gemacht hat, betrafen Berichte aus der Reichskanzlei, dem Reichsministerium, aus dem Auswärtigen Amt, den bayerischen und sächsischen Staatsministerien; u. a. hat er sogar eine „Kabinettsratssitzung" veranstaltet. Um den gefälschten Dokumenten den Anschein der Echtheit zu geben, verwendete er Stempel, die „Geheim!", „Sofort weiterzugeben!", „Eilt sehr", u. a. lauteten. Eine weitere Fälschung bezog sich auf eine Notverfassung der deutschen Studentenschaft im Deutschen Ring. Er hat auch Berichte über eine Geheimvereinigung von Heeresfliegern (Ring deutscher Flieger) angefertigt, ferner Berichte über die geheime Weiterführung von Stammrollen, über geheime Offiziersvereinigungen, über Eisenbahnmobilmachungspläne und schließlich Material der deutschen Schutzpolizei in Süddeutschland. Wiederholt ist Anspach in Mainz, Wiesbaden und Paris gewesen. Er gab sich bei den Verhandlungen als Assessor im Reichswirtschaftsministerium aus. Um die Fälschungen zu verdecken, lieferte er die angeblich aus den Amtsbüros entwendeten Dokumente nur auf 24 Stunden zur Abschrift oder zum Abphotographieren aus, da er sie angeblich sofort wieder an Ort und Stelle zurücklegen müsse. An die Amerikaner hat er Material über wirtschaftliche Fragen, über Ausfuhrverhältnisse, Kohlenförderung, Arbeitslosigkeit und Steuerverhältnisse geliefert. Seine erste große Fälschung hat er als Redakteur der „Freiheit" verübt, indem er seinem Blatt einen Bericht über einen Geheimvertrag zwischen Kommunisten und den Kapp-Rebellen sandte. Nach erfolgter Veröffentlichung enthüllte er dem „Vorwärts" den Reinfall der „Freiheit". Neben dieser politischen Hauptanklage ist eine zweite Anklage ebenfalls beim Landgericht I gegen Anspach erhoben worden wegen Fälschung von Ein- und Ausfuhrscheinen, Fälschung von Gymnasialabgangszeugnissen und Fälschung von Doktor-Dissertationen. Anspach ist der Sohn eines Pfarrers aus Hamm im Kreise Bochum, der wegen Trunksucht aus dem Amt entfernt worden ist. Mit seinem 14. Lebensjahre wurde er von seinem Vater als Schiffsjunge ins Ausland geschickt, weil der Vater ihn als eZuge in einem gegen ihn schwebenden Verfahren beseitigen wollte. Anspach hat dann den Krieg mitgemacht und ist auch verwundet worden. Nach dem Kriege spielte er eine Rolle bei den Soldatenräten und wurde dann Redakteur des Zentralorgans der Unabhängigen Sozialdemokratie, der „Freiheit". Die Hauptanklage wegen der politischen Dokumentenfälschungen wird nach den Gerichtsferien vor der 4. Strafkammer des Landgerichts I zur Verhandlung gelangen. Anspach ist übrigens vom Gefängnisarzt Dr. Ludwig Lersch auf seinen Geisteszustand untersucht worden. Nach dem Gutachten ist er zwar erheblich minderwertig, aber nicht geisteskrank und für seine Handlungen voll verantwortlich.

Oldenburg und Nachbargebiete.

Jever, 18. Juli.

h. **Das Jeversche Schützenfest naht!** Das größte Volksfest unseres Landes ist unzweifelhaft das Jeversche Schützenfest. Mittwoch den 25. Juli soll es seinen Anfang nehmen, nach alter Sitte, in der letzten Juli-Woche. So war es vor mehr als 100 Jahren und daran halten unsere Schützen fest. Man hatte vielfach die Befürchtung, die Feste dieser Art würden unter den schwierigen und kostspieligen Reiseverhältnissen der reisenden Schausteller usw. leiden. Im vergangenen Jahre sah man auch tatsächlich Lücken in der Zeltstadt auf dem Festplatze, aber wie so manches andere, so hat sich auch in diesem Falle alles wieder zurechtgefunden. Das Publikum hat sich an die Preise gewöhnt und die Schausteller können ihre Existenz behaupten. Lücken wird man in diesem Jahre auf der großen Festwiese wohl nicht sehen, denn nach den Anmeldungen lebt der Platzkommandant alle Tage in größter Sorge, alle Wünsche der Schausteller befriedigen zu können. Lamberty Berg- und Talbahn (Dampfkarussell) ist schon seit längerer Zeit kontraktlich verpflichtet und ebenso ein größerer Zirkus. Was sonst noch alles an Schaugeschäften kommen wird, werden wir gelegentlich berichten. Vorab darf man vielleicht den Rat erteilen, sich früh genug mit den nötigen „Devisen" zu versorgen, damit die Festestimmung nicht wegen Mangel an „Kleingeld" getrübt wird.

* **Kleingartenlandpächter.** Man schreibt uns: Die seinerzeit vom Stadtmagistrat bekannt gegebenen Pachtsätze für das Kleingartenland (1 bezw. ¾ und ½ Pfd. Kartoffeln für den Quadratmeter) haben nicht die Zustimmung der betr. Pächter gefunden. Wie aus dem Inseratenteil in heutiger Nummer ersichtlich, haben Interessenten eine Protestversammlung zum Zwecke der Herabsetzung der Pachtpreise einberufen. Wenn man bedenkt, daß die Ernte in Frühkartoffeln sehr minimal ausfällt und z. B. für die Stadt Oldenburg sowie für Esens nur ½ Pfd. pro Quadratmeter als angemessener Pachtpreis festgesetzt wurden, so kann man es den Pächtern hiesiger Stadtgemeinde nicht verdenken, daß sie für dieses „An der Spitze marschieren" kein Verständnis haben. Kein Pächter von Kleingartenland darf die Versammlung versäumen.

* **Freie Turnerschaft Jever, e. V.** Am kommenden Sonntag veranstaltet der Verein einen Ausflug nach Bad Zwischenahn. Die Teilnehmer haben das Fahrgeld bis Freitagabend im Weißen Roß zu entrichten. (S. Anz.)

* **Eierpreise.** Von der Preisprüfungsstelle Emden wird uns mitgeteilt, daß namentlich in letzter Zeit von reellen Vertretern der Erzeuger und des Eierhandels die Beobachtung gemacht worden ist, daß Erzeuger und Aufkäufer vielfach den von der Eiernotierungskommission Ostfriesland allwöchentlich als angemessen ermittelten und veröffentlichten Erzeugerpreis für Eier unberücksichtigt lassen und entweder höhere Preise fordern oder bieten. Das Ueberbieten soll auch häufig dadurch geschehen, daß die Aufkäufer den Erzeugern Waren im Austausch anbieten und diese bedeutend unter dem Marktpreis berechnen oder den Kindern der Erzeuger Geschenke in Naturalien, Geld oder Spielsachen machen. Wir sind daher gebeten worden, darauf aufmerksam zu machen, daß die von der Eiernotierungskommission Ostfriesland ermittelten Angemessenheitspreise einschließlich der Aufschläge für die Aufkäufer, für den Groß- und Kleinhandel als normale „Marktpreise" im Sinne des Preistreibereistrafrechts von der Preisprüfungsstelle Emden anerkannt sind und daß Ueberschreitung der Preise in irgend einer Form sowohl für die Erzeuger als auch für die Aufkäufer und den Handel die Einleitung eines Strafverfahrens, welches regelmäßig vor dem Wuchergericht beschleunigt zur Aburteilung gelangen wird, zur Folge hat. Außerdem wird in allen Fällen von der Preisprüfungsstelle bei der Staatsanwaltschaft der Antrag gestellt werden, daß den betr. Preistreibern der ausgestellte Erlaubnisschein für den Handel mit Eiern (Großhandelserlaubnisschein oder Legitimationskarte oder Wandergewerbeschein) im Wege des beschleunigten Beschlußverfahrens urch das Wuchergericht entzogen wird. Insbesondere wird den Erzeugern nahe gelegt, sich durch die Aufkäufer nicht zur Annahme eines höheren Preises verleiten zu lassen, als er jeweilig von der Eiernotierungskommission Ostfriesland festgesetzt ist, da die Preistreiberverordnung der Reichsregierung ausdrücklich vorschreibt, daß nicht nur das Fordern, sondern auch die Annahme, das „Stichgewährenlassen" oder „Sichversprechenlassen" eines Preises, welcher einen übermäßigen Gewinn enthält, strafrechtlich verfolgt wird. — Da ferner beobachtet worden ist, daß Geschäftsinhabern, welche als „Eiersammelstellen" gelten, von Erzeugern oder Aufkäufen Eier in Körben unter einer Schicht Enteneier geliefert werden, um sie dann zu einem entsprechend höheren Preise anzubieten und anzunehmen, sind die Organe der Polizeiverwaltungen gebeten worden, auch dieser Form des Eierabsatzes ihre erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden und rücksichtslos zur Beschlagnahme der Eier überzugehen.

* **Personalien.** Die Hilfsgendarme Göbelsjohanns in Wilhelshausen, Stellfes in Jever, Reinke in Timmendorferstrand, Bretting in Ellwürden, Müller in Delmenhorst und Wille in Cloppenburg sind zu Gendarmeriewachtmeistern ernannt worden.

* **Gesetzblätter für den Freistaat Oldenburg** (Landesteil Oldenburg), 56. und 57. Stück, sind erschienen, enthaltend: Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 4. Juli 1922 zwecks Aenderung der Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 15. August 1882 zur Ausführung der §§ 65 und 82 des Gesetzes für das Großherzogtum, betreffend den Forstdiebstahl und die Forst- und Feldpolizei. — Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 4. Juli 1923 betreffend Aenderung der Bekanntmachung vom 11. Juli 1896 betreffend Vorschriften über die Abgabe stark wirkender Arzneimittel sowie die Beschaffenheit und Be-

---

Vollberg Sohn.

Roman von E. Krickeberg

15) (Fortsetzung.)

„Hoffentlich kommen die Kinder bald," meinte Martin, stehen bleibend und sich nach ihnen umschauend. Und da bogen sie eben mit einer Schar gleichaltriger Genossen um eine Landzunge, laut lachend und schwatzend. Nun trennten sie sich und Anne und Herbert strebten mit Karl Hütter dem Ufer zu.

Karl trug seinen Apparat. Er hatte eine Anzahl Aufnahmen gemacht. Am Ufer verabschiedete er sich. Er hatte seiner Mutter versprochen, mit ihr noch einen Besuch bei Bekannten zu machen, da wollte er bald heim.

„Ach, die Mutter!" meinte Anne wegwerfend. — „Ich weiß schon, Sie wollen nur noch mit Christel Vertram Schlittschuh laufen."

„Nun, und wenn?" nahm Herbert seine Partei. „Gönne ihnen doch das Vergnügen."

"Oh — — meinetwegen — —"

Karl lächelte nur. „Wenn Sie so gut sein möchten, meinen Apparat auf dem Wagen mitzunehmen."

„Ja — ja, geben Sie nur, damit Sie die Hände frei haben." Anne faßte danach. „Wir können ihn zwar auch nicht mitnehmen, denn wir fahren nachher bei Mondschein mit den andern auf Schlittschuhen nach Hause, aber wir werden ihn Papa anvertrauen."

„Fahren Sie doch auch mit uns, Karl."

„Ich danke sehr — — aber das geht nicht."

„Warum sagst du erst etwas?" fuhr Anne ärgerlich dazwischen. „Er muß sich doch Christel Vertram widmen."

Das war eine kleine Schneiderin, die auch im Hause Vollberg beschäftigt wurde, eine weitläufige Verwandte Hütters und das einzige Mädchen am Orte, mit dem er verkehrte — und Anne war zu sehr in den Ansichten der Provinzstadt befangen, als daß sie auch nur an die Möglichkeit, die Schneiderin ebenfalls in ihre Gesellschaft zu ziehen, gedacht hätte.

Hütter war ernst geworden. „Glauben Sie, Anne, daß auch Ihre Freundinnen den Handlungsgehilfen zur Teilnahme an der Nachhausefahrt auffordern würden?"

„Warum denn nicht? — Sie wissen, daß Sie unser Hausgenosse und Freund sind. Und Semmler fährt sicher in des „steinernen Lieschens" Begleitung mit."

„Mit der „Wassersemmel" ist eine andere Sache. Er ist reicher Leute Kind und jeder sieht in ihm schon den späteren Inhaber eines eignen Geschäfts. Und trotzdem ist er doch auch nur mehr oder weniger geduldet — — und dafür danke ich."

„Sie haben ganz recht, Karl, dazu sind Sie zu schade!" entschied Herbert.

„Das sind ja alles Faxen! — Sie wollen eben nicht! — Nun amüsieren Sie sich noch recht gut, Herr Hütter!" — Und Anne machte ihm einen ironischen Knix und lief davon. — — —

Man saß noch ziemlich lange in der Rehschänke. Herbert hatte sichbald wieder aufs Eis begeben, Anne war bei den Eltern geblieben. — Eine kleine verdrossene Falte lag zwischen ihren Brauen, und als Tante Maria sie an die Mondscheinfahrt erinnerte, erklärte sie, sterbensmüde zu sein und lieber im Wagen mitzufahren.

Bei der Ankunft in Fichtenberg setzte man Direktors an der Tür ihrer Wohnung ab, und als dann der Wagen im Vollbergschen Hofe hielt, war sofort Hütter am Schlage, um beim Aussteigen behilflich zu sein.

„Ich denke, Sie sind bei Ihrer Mutter?" konnte Anne sich nicht enthalten, zu sticheln, als sie neben dem mit Decken beladenen Karl hinter den Eltern ins Haus ging, aberm an hörte doch eine Genugtuung aus ihrer Stimme.

„Ich habe mich nicht lange aufgehalten."

„Warum denn nicht? — Sie haben wohl noch etwas anderes für heute abend vor?"

„Liebe Anne, es ist doch Christfest — — warum quälen Sie mich denn so?"

Das klang so bitter, daß sie erschrocken stotterte: „Ich — ich quäle Sie?"

„Sie wissen, daß Christel Vertram so allein steht wie ich — und daß wir wie Geschwister zusammen sind."

„Ach — das war doch nur Scherz!"

„Nein, Anne, das war nicht Scherz."

Sie fühlte sich getroffen und darum wurde sie zornig. „So — was war es denn, Herr Hütter?"

„Wenn ich frei heraus rede, nehmen Sie es mir nicht."

„Ich will es auch gar nicht wissen! Aber wer von uns verdirbt nun dem andern mehr das Christfest?"

Sie waren am Hause angelangt und Martin wendete sich an Karl.

„Natürlich bleiben Sie heute bei uns, Karl. Herr Siewert wird uns auch Gesellschaft leisten und wir wollen uns eine schöne Punschbowle brauen."

Gotthold Siewert erschien im festlichen Schwarz. Karl Hütter und Herbert nannten ihn ein Petrefakt und hatten recht damit. Für ihn existierte nichts weiter auf der Welt als das Geschäft, aber das Geschäft in der Gestalt, in der er es kennen gelernt hatte, und in der es unverrückbar in seiner Vorstellung feststand.

Im Gegensatz zu Vollberg, der ein kluger und umsichtiger Geschäftsmann war, und nur aus einem gewissen Hang zur Bequemlichkeit gern die Sachen ihren alten Weg laufen ließ, fehlte es ihm an Weitblick und Unternehmungsgeist.

Wenn Siewert im Vollbergschen Familienkreise anwesend war, wurde nur vom Geschäft gesprochen, das war ausgemacht. und Herbert und Anne seufzten schon im voraus heimlich. Hermann Wolf war das Steckenpferd, das der Prokurist in letzter Zeit besonders gern ritt. Dieser unvernünftige, kostspielige Bau! Nun, der Mann würde ja sehen, wohin er gelangen würde. Es hieße, daß er auch eine Destillation nach ganz neuem System ein einrichten wollte.

„Das ist leider gewiß," bestätigte Vollberg, und es klang der Schatten einer Besorgnis aus seiner Stimme. „Wir werden doch tüchtig hinterher sein müssen, um der Konkurrenz gewachsen zu sein, denn ihre Lage mitten in der Stadt am Markt ist unzweifelhaft günstiger, als unsere hier in der Vorstadt. Es wäre nicht unmöglich, daß die Konsumenten aus den Dörfern jenseits Fichtenbergs sich der Bequemlichkeit halber zu Wolf gewöhnten."

Siewert schüttelte energisch den Kopf. — „Das könnte sich höchstens um ein paar Neulinge handeln. Die Leute sind in den langen Jahren fest mit uns verwachsen. Besser können sie ja auch nirgends bedient werden als bei Vollberg Sohn. Und wer sich wirklich für den Augenblick von dem eleganten Aussehen blenden und kapern läßt, der wird bald reuig zu uns zurückkehren."

„Ich weiß nicht, ob Sie da recht haben, Herr Siewert," mischte sich Adelheid ein. „Es gibt sehr viele Menschen, die dem äußern Schein nachgehen. Fragen Sie doch, wo die meisten Fichtenberger Damen jetzt ihren Putz kaufen! Im Elmerschen Warenhaus, trotzdem sie nie wissen, ob sie Schund erhalten, einfach, weil die Waren da ein moderneres, schickeres Aussehen haben und schon durch ihre geschickte Aufmachung die Kauflust unwiderstehlich reizen. Der Zug der Zeit ist nun einmal mehr auf äußeren Glanz als innere Solidität gerichtet."

Karl Hütter, der bei Siewerts Ausführungen nur mühsam an sich gehalten hatte, um als junger Dachs nicht den älteren Herren in die Rede zu fallen, konnte sich jetzt doch nicht enthalten, einzuwerfen: „Ich glaube, Frau Vollberg hat recht — wir sollten doch vielleicht etwas mehr mit der Zeit mitgehen."

Siewert maß ihn mit einem vernichtenden Blick. Das war auch so eine verabscheuungswürdige neumodische Gewohnheit, daß sich die grüne Jugend überall anmaßte, ihre unreife Meinung zum besten zu geben. Was erlaubte dieser junge Mensch, sich, der seine Weisheit doch allein bei Vollberg Sohn — und sogar unter seiner persönlichen Leitung eingesogen hatte.

„Wie mit Ihren Schaufensterdekorationen, über die sich die Fichtenberger wohl noch nicht genug mokiert haben," warf er verächtlich hin. Dieser Hütter war ihm schon lange als ein revolutionärer Neuerer verdächtig.

„Vollberg Sohn ist mit seiner Methode groß geworden, sie ist erprobt, und es hieße Gott versuchen, das gediegene Alte um einer phantastischen Neuerung willen über Bord zu werfen."

„Es braucht sich dabei doch nicht gleich um ein Entweder—Oder zu handeln," beharrte Hütter. Er wollte die seltene Gelegenheit einer Aussprache auf diesem Gebiet in Gegenwart beider Chefs nicht ungenützt vorübergehen lassen. „Es gibt notwendige Neuerungen, die den Gang des Geschäfts an sich nicht beeinträchtigen. Warum haben wir zum Beispiel nicht schon längst automatische Kassen im Laden und in der Destillation eingeführt? Wir sammeln noch das Geld in dem Ladentischschub, wie unser Großvater."

Jetzt wurde Siewert giftig. „Ich an Ihrer Stelle würde das als ein Zeichen des Mißtrauens meiner Vorgesetzten sehr übel nehmen! Das mag in den Geschäften notwendig sein, die alle Augenblicke mit

Landesbibliothek Oldenburg

zeichnung der Arzneigläser und Standgefäße in den Apotheken. — Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 6. Juli 1923 zur Ausführung der Verordnung des Reichspräsidenten über die vorläufige Unterbringung Ausgewiesener vom 14. Juni 1923. — Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 6. Juli 1923 betreffend Aenderung der Seelots-Gebührenordnung. — Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 6. Juli 1923 betreffend Aenderung der Taxe für den Lotsendienst der oldenburgischen Flußlotsen auf der Weser von Bremerhafen bis nach Lemwerder und in dem Braker Hafen. — Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 6. Juli 1923 betreffend Erhöhung des Teuerungszuschlags zur Elsflether Lotsentage. — Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 7. Juli 1923 zur Abänderung der Bekanntmachung vom 9. September 1911 betreffend Vorschriften über Erteilung von Schiffspatenten über die regelmäßige Untersuchung der Schiffe auf der Weser und der unteren Hunte. — Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 7. Juli 1923 zur Abänderung der Ministerialbekanntmachung vom 15. Dezember 1911 betreffend polizeiliche Vorschriften für die Schiffahrt und Flößerei auf der Weser von der Kaiserbrücke in Bremen bis zum Notesand-Leuchtturm sowie auf Geeste und Lesum. — Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 7. Juli 1923 zur Abänderung der Ministerialbekanntmachung vom 14. September 1901 betreffend die Ausführung der Additionalakte zur Weserschiffahrtsakte und der polizeilichen Vorschriften für die Schiffahrt und Flößerei auf der Weser von der Kaiserbrücke in Bremen bis zum Notesand-Leuchtturm. — Verordnung für den Freistaat Oldenburg vom 9. Juli 1923 betreffend anderweitige Festsetzung des Tage- und des Nachtgeldes usw. bei Dienstreisen der Landesbeamten.

* **Pflege des Heimatgedankens.** Eine erfreuliche Verfügung ist kürzlich regierungsseitig den oldenburgischen Kreisschulräten zugegangen, in der diese aufgefordert werden, der Lehrerschaft die besondere liebevolle Pflege des Heimatgedankens nahezulegen.

* **Drittes Sillenstieder Rennen.** Sonntag den 22. d. M. veranstaltet der Reit- und Fahrverein Sillenstede u. Umg. sein diesjähriges Rennen. Trotzdem letzteres mit dem Rennen im benachbarten Wittmund zusammenfällt, sind etwa 80 Nennungen erfolgt, so daß jedes Rennen voll besetzt ist. Die Nennungen für zwei- und dreijährige Pferde waren so zahlreich, daß sich der Vorstand entschließen mußte, die Jahrgänge zu teilen. Auch das Flach- und Hindernisrennen sind wider Erwarten gut besetzt. Im Interesse der Pferdezucht sowie des Renn- und Reitsports ist es sehr zu begrüßen, daß sich unsere Landwirte immer mehr entschließen, sich selbst mit ihrem Pferdematerial zur Verfügung zu stellen, um sich und ihre Söhne weiterzubilden. Dadurch ist es möglich, unser Jeverisches Rennen zu stützen und zu beleben. Es ist auch für den Zuschauer angenehm, wenn er unter den Pferden, Reitern und Fahrern alte Bekannte weiß. Den Siegern winken wertvolle Ehrenpreise, darunter erste Preise im Werte von 1 bis 3 Millionen. Die Spender der beiden letzten Jahre haben sich auch diesmal erfreulicherweise wieder hören lassen; ein Zeichen, daß auch sie mit dazu beitragen wollen, unser Rennen über Wasser zu halten. Alle scheinbaren Hindernisse sind nun beseitigt, und wenn der Wettergott uns auch in dem Maße gewogen ist, wie dem Jeverschen Rennen, können wir mit einem guten Verlauf der Veranstaltung rechnen.

* **Wozu ein Bienenstich gut ist.** Unter dem Heer der Erkrankungen, die durch andauernd nasse Witterung, sowie leider durch die stark zunehmende Unterernährung einen allzu fruchtbaren Boden finden, nimmt an der Spitze der Rheumatismus in all seinen Abarten einen breiten Raum ein. Die Entwertung des Geldes, die der Not der Kriegsjahre folgt, macht es vielen armen leidenden Deutschen unmöglich, noch etwas für ihre Gesundung zu tun. Arzt, Apotheke, Bäder sind für sie unerschwingliche Begriffe, und resigniert finden sie sich allmählich in ihr trostloses Geschick. Den vielen Rheumatismuskranken dient jedoch vielleicht eine Nachricht, die aus Bishops Stortford, der großen Bienenzucht-Zentrale Englands, zu uns kommt, als kleiner Hoffnungsstrahl. Schon in früherer Zeit wurde gegen Rheumatismus als bestes, einfachstes und billigstes Heilmittel, ein Bienenstich empfohlen. Die mit der Zeit fortschreitenden Erfindungen, auch auf dem Gebiete der Heilkunde, die erprobten Badekuren, Lichtbäder, Massagen usw. verdrängten das gar so einfache Mittel. Nun aber, in der Zeit allgemeiner Not, erlebt es seine Wiedergeburt. Die Bienenzüchter von Bishops Stortford erhalten unzählige Bestellungen auf Bienenschwärme, hauptsächlich auch von Krankenhäusern, da vorzügliche Kuren gegen Rheumatismus durch Bienenstiche gelungen sind. Die Bienen (Arbeiter) werden den Leidenden mit aller Vorsicht in das Genick gesetzt, so daß das Gift aus ihrem Stachel direkt in ihren Körper übergeleitet wird. Der Heilungsvorgang geschieht durch die flüchtige Ameisensäure, die in dem Gifte enthalten ist. Als begeisterter Vorkämpfer für diese Heilmethode gilt der Vorstand des Bienenzuchtvereins, Herr Huffey, der u. a. behauptet, er fühle sich nie wohler und kräftiger, wie wenn er von einem Schwarm Arbeiterbienen tüchtig gestochen worden war. Bewahrheitet sich nun diese Botschaft, so dürfte auch für unbemittelte Kranke bei uns ein gangbarer Weg zur Genesung gefunden sein, ein Trost für viele von Schmerzen zermürbte Menschen.

---

* **Schortens,** 17. Juli. **Frau Nienietz,** die 40 Jahre im hiesigen Armenarbeitshaus als Hausmutter gewirkt, wurde heute zu Grabe getragen. Mit großer Hingebung hat sie immer für alle ihre Pfleglinge geschafft, viele alte Leute mit Liebe bis zu ihrem Tode gepflegt, viele Kinder erzogen, die ihrer noch aus aller Welt öfter durch Briefe gedachten. An der Seite ihres Gatten hat sie all ihre Kräfte der Gemeinde zur Verfügung gestellt. Der Krieg hat auch über die Familie schweres Leid gebracht. Außer den beiden Schwiegersöhnen wurde auch ein hoffnungsvoller Sohn dahingerafft. Dieser Schlag hat der Mutter wohl hauptsächlich ihr Leiden verursacht. Pfarrer Engelbart erwähnte in seinem Grabrede, daß Frau Nienietz für jeden Hilfsbedürftigen ein offenes Haus gehabt habe. Möge ihrem braven Gatten, der auch stets äußerster Pflichterfüllung oblag, noch ein ruhiger, möglichst sorgenloser Lebensabend vergönnt sein.

h. **Fedderwarden,** 16. Juli. **Zur Gendarmerie-Station Wangerooge kommandiert** wurde bis auf weiteres der Gendarmerie-Wachtmeister Narisch von hier.

* **Oldenburg,** 16. Juli. **Als Jugendherberge** ist das untere Eckzimmer des Landtagsgebäudes an der Hindenburgstraße eingerichtet. Die Betten sind aus militärischen Beständen geliefert. Die Herberge wird viel benutzt. Sie bietet eine einfache, aber praktische und auskömmliche Nachtrast.

* **Huntlosen,** 18. Juli. **Ein Keiler von 200 Pfund** wurde von einem hiesigen Jäger zur Strecke gebracht. Der Schwarzkittel war bei den Jägern unter dem Namen „Vater Urian" bekannt.

* **Delmenhorst,** 16. Juli. **Vom Tode des Ertrinkens gerettet.** Beim Baden im Geigensee versank ein junger Mann, der des Schwimmens unkundig war. Durch das Eingreifen des A. Krecke aus Deichhausen konnte er gerettet werden.

---

* **Juist,** 17. Juli. **Die amtlichen Feststellungen in der Mordaffäre.** Der Oberstaatsanwalt Aurich erklärt den Sachbestand u. a. wie folgt: „Gegen 4½ Uhr morgens wurde am Donnerstag den 12. Juli 1923 in einer Dünensenkung am Ostende der Insel Juist, an der Wattseite, in der Nähe des sog. Kalsomers die am 16. 10. 1907 geborene Emiline Daisend aus Ronsdorf bei Elberfeld tot aufgefunden. Sie lag unter einem kleinen Sandhügel mit dem Rücken nach oben, sichtbar waren ein Teil des Kopfes und eines Schuhes. An der vorderen rechten Seite des Halses war eine längere Kratzwunde sichtbar. Nach der gerichtlichen Obduktion ist das Mädchen erstickt oder infolge durch Aufregung verursachten Nervenchoks gestorben. Das Mädchen ist am Abend des 10. Juli mit ihrem Vater, dem Fabrikanten Adolf Daisend aus Ronsdorf in Juist eingetroffen, wo sie in der Villa „Charlotte" Wohnung nahmen. Gegen 2 Uhr ging sie am 11. Juli aus der Wohnung fort, der Vater wollte in etwa einer halben Stunde nachkommen. Sie ist 1,52 Meter groß, für ihr Alter kräftig entwickelt und nach Angabe des Vaters kouragiert, unternehmungslustig, willensstark und zurückhaltend gegen Männer gewesen. Mit fremden Personen war sie in Juist bis zu ihrem Weggange nicht zusammen gewesen. Sie ist von Zeugen um 4 Uhr nachmittags herum am Seestrande in der Höhe der Mitte zwischen den beiden Beobachtungstürmen auf dem Wege nach der Spitze der Insel gesehen worden. In ihrer Begleitung befand sich ein Mann, der eine rote, kurze, dreieckige, unten offene Badehose trug, sowie einen weißen, vielleicht gestreiften Bademantel. Im übrigen war er unbekleidet und trug auch nichts in der Hand. Er war etwa 180 Zentimeter groß, breitschultrig und hatte einen energischen flotten Gang. Er ging an der rechten Seite des Mädchens. Dieser Mann ist offenbar der Täter. Es ist anzunehmen, daß das Mädchen bei dem Ueberfall durch den Mann sich gewehrt hat und dieser Kratz- oder sonstige Wunden davon getragen hat." Der Regierungspräsident in Aurich hat nach einer Mitteilung des Oberstaatsanwalts bei dem zuständigen Minister die Genehmigung nachgesucht, die ausgesetzte Belohnung von 1 Million auf fünf Millionen Mark zu erhöhen.

---

ihrem Personal wechseln. Wir haben nur ehrliche Leute aus Familien, die wir als achtenswert kennen. Die Kinder anständiger Bürger brauchen sich keine ehrenrührige Kontrolle gefallen zu lassen."

„Dann dürfte es auch nicht vorkommen, daß Kunden sich über die Lieferung minderwertiger Waren beklagen," fuhr es Hütter heraus. Das hätte er nicht sagen sollen, es war der wunde Punkt in Slewerts Selbstbewußtsein, und auch Martin Vollberg war unangenehm berührt.

„Woher wissen Sie das?" fragte er scharf. Er und Slewert hatten damals zu niemand davon gesprochen und auch August Fengler zu schweigen verpflichtet.

„Müller aus Neudorf hat mich erst neulich aufgezogen: ich wäre ja ordentlich blank gewaschen, da sähe man ja, wo die gute Seife bliebe, die minderwertige wäre für die Kunden gut genug."

„Das ist ein richtiger Neunmalklug," erboste sich Slewert.

„Es ist sehr unangenehm, daß das Versehen gerade mit ihm vorgekommen ist," pflichtete Martin bei, „aber so etwas geschieht schließlich in jedem Geschäft einmal."

Hütter schwieg, er sah, daß der Chef verdrießlich war. Aber nun mischte sich Adelheid ein.

„Was Karl von den Kassen sagt, finde ich doch ganz in Ordnung, und wer sichdadurch beleidigt fühlt, der kann kein gutes Gewissen haben. Ich stehe ja überhaupt auf dem Standpunkt, daß du der neuen Richtung mehr Zugeständnisse machen solltest, Martin. Du hättest Wolf zuvorkommen und das Salbersche Haus kaufen müssen."

„Das sagst du, weil du mit dem alten Hause nicht verwachsen bist, wie die Vollbergs. — Vater und Großvater würden sich im Grabe umdrehen, wenn ich ihnen untreu würde. — Lassen wir das!"

(Fortsetzung folgt.)

Der Handwerkertag in Bremen.

Bremen, 16. Juli. Trotz der drückenden Hitze, die schon in den Morgenstunden herrschte, kam gestern vormittag in den Zentralhallen eine außerordentlich stark besuchte, den weiten Raum füllende Versammlung zusammen.

Der Bundesvorsitzende, Bäckerobermeister Willmann aus Hannover, begrüßte besonders den Vertreter des Reichswirtschaftsministers, die Vertreter der Ministerien von Braunschweig, Oldenburg, Schaumburg-Lippe, sodann der Senate von Bremen, Hamburg und Lübeck, der Oberpräsidien von Hannover und Schleswig-Holstein sowie die übrigen Herren und die Presse. Das Handwerk, so führte der Vorsitzende aus, ist neben Industrie, Handel und Landwirtschaft ein lebenswichtiger Teil unserer deutschen Volkswirtschaft. Das deutsche Handwerk wird niemals untergehen, wenn es unaufhörlich an seiner Fortentwicklung arbeitet und wenn es in dem Bestreben einig ist, sich überall durchzusetzen und Beachtung zu verschaffen. (Bravo!)

Oberregierungsrat Dr. von Köbke erklärte, daß er zu der Erklärung ermächtigt sei, daß der in allen Teilen fertiggestellte Entwurf des Reichsrahmengesetzes für das deutsche Handwerk in aller Kürze den Spitzenverbänden, also auch dem Reichsverbande des deutschen Handwerks und dem Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertage zur Stellungnahme zugehen werde. (Bravo!)

Reichstagsabg. Tischlerobermeister Kniest aus Kassel sprach über den staatsbürgerlichen Gedanken im Handwerk. Das Handwerk ist die beste Stütze des Staates geblieben. Mit Hilfe seiner Organisation wird es auch die gegenwärtigen Schwierigkeiten überwinden. Der Handwerker ist seßhaft; daraus erwächst das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit der Gemeinde und das Verantwortungsgefühl für ihre Geschicke. Für die Jugend, denen die gute Schule der Militärzeit, in der sie Staatsautorität kennen lernten, verloren gegangen ist, müßten andere Einrichtungen, wenn auch in modernen Formen, geschaffen werden. Wir müssen den nationalen Staatsbürgergedanken in der Jugend pflegen. Die degenerierten Franzosen, die vor Kassenschränken, alten Frauen und Kindern nicht Halt machen, müssen aus dem Lande hinaus! Die Jugend muß wissen, daß das deutsche Volk nicht untergehen will, sondern sich wehrt mit der Kraft, die in ihm steckt. (Lebh. Beif.)

Reichstagsabg. Schneiderobermeister Sievers aus Hannover sprach über den Heimatgedanken im Handwerk. Er erinnerte daran, daß Millionen von Brüdern und Schwestern die Herrschaft fremder Völker erdulden müssen, ein Zehntel der deutschen Bevölkerung! Dann wies er aufs Ruhrgebiet hin, wo die Brüder und Schwestern den Kampf nicht für sich, sondern für uns führen, und forderte auf, dafür zu sorgen, daß in den letzten fünf Minuten in diesem Wirtschaftskampfe die Etappe nicht versage. (Beifall.)

Handwerkskammer-Syndikus Dr. Wienbeck aus Hannover behandelte den Erziehungsgedanken im Handwerk. In seinen Ausführungen betonte er die Forderung des selbständigen Handwerks, ihm allein die Heranbildung des jungen Nachwuchses zu überlassen. Hoffentlich kriegt das neue Gesetz die Selbstverwaltung des Handwerks zu voller Geltung. (Lebhafter Beifall.)

Reichstagsabg. Schlosserobermeister Raschke aus Rüstringen hielt eine Ansprache über die sittliche Idee im Handwerk. Im Lehrlinge erblickt man den kommenden Gesellen und in so manchem tüchtigen Gesellen den werdenden Meister. Im Handwerkerhause ist jedes Familienmitglied mit Gedeih und Verderb des Betriebes aufs innigste verbunden, die Meisterin zugleich Sachwalterin, in vielen Fällen auch für die im Hause wohnenden Gesellen treue Fürsorgerin. Tausende junge Leute haben aus manchem Handwerkerhause hohe Persönlichkeitswerte mit ins Leben genommen, und viele von uns sprechen heute noch mit Achtung von ihrem gestrengen, aber gerechten einstigen Lehrmeister. Sein Lebensbild war Vorbild! So soll's gedeihen! Da gedeiht kein Klassenkampf. Hier hat die Wirtschaft ihren sittlichen Wert behalten und darin liegt die dauernde starke Bürgschaft für den Bestand des deutschen Handwerks. (Lebh. Beifall.)

Reichstagsabg. Malermeister Havemann aus Hildesheim schilderte den kulturellen Wert des Handwerks. Auch diese Ansprache fand lebhaften Beifall.

Das Schlußwort sprach der mit Beifall begrüßte Generalsekretär des Nordwestdeutschen Handwerkerbundes, Dr. Vogel aus Hannover. Dr. Vogel führte aus, daß das früher in langen Jahrhunderten im Volksleben hoch angesehene Handwerk später lange Zeit nicht beachtet worden ist. Warum? Weil es sich selbst zerfleischte, keinen Handwerkstolz mehr besaß und den Glauben an sich selbst verloren hatte. Aber die Handwerkerbundbewegung hat das schlafende Heer des Handwerks geweckt. (Bravo!) Unsere ganze Bewegung ist der Ausdruck trutziger Selbsthilfe. Nicht nach Hilfe der Regierung schreien! Aus dem Handwerk selbst heraus muß die Rettung kommen, aber wir alle, jeder muß sich rühren! Diese Tagung war gewissermaßen ein Jungbrunnen für die Arbeit, auch unserer Führer. Sie bedeutet einen Schritt weiter in der Durchsetzung unseres Handwerks nach außen. Die Rede fand stürmischen Beifall.

Nachdem dann aus der Versammlung Freese aus Oldenburg den zum Bunde gehörigen Reichstags- und Landtagsabgeordneten für die Vertretung der Handwerksinteressen im Parlament unter allgemeiner Zustimmung gedankt hatte, schloß der Bundesvorsitzende, Willmann, nach einem Rückblick auf die Tagung, die eine der schönsten gewesen sei und Mut und Kraft zur Weiterarbeit gebe, mit einem Hoch auf den Nordwestdeutschen Handwerkerbund, auf das deutsche Handwerk und das deutsche Vaterland, das freudigen Widerhall und durch den gemeinschaftlichen Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles" noch besondern Nachdruck fand. Mit dem Gruße: „Auf Wiedersehen in Kiel!" ging man auseinander.

Vermischtes.

* **Empfang der Oldenburger Turner in München.** Aus München wird berichtet: Viele Heimatsleute hatten sich zum Empfang eingefunden; solche, die in München wohnten, ferner Wandervögel und Touristen aus Stadt und Land, jung und alt, Damen und Herren. Viele waren auf die hohen Geländer der Bahnsteigsperre geklettert und hielten die Heimatsfahne den Ankommenden entgegen. Als der Zug sich geleert hatte, wurden sie mit einem dreimaligen „Gut Heil!" empfangen, und als der Abmarsch begann, da erscholl aus mehr als tausend Kehlen: „Heil dir, o Oldenburg! Heil deinen Farben!" In einem gewaltigen Echo durchtönte unser Heimatlied die Münchener Riesenhalle. — Mit besonderem Interesse wurden die Abordnungen aus Südamerika, aus der Schweiz, aus Holland sowie die 190 Deutschamerikaner begrüßt. — Am 15. Juli hat bei großer Hitze der aus zwei Teilen bestehende große Festzug des 13. Deutschen Turnfestes mit weit über 120 000 Turnern und Turnerinnen stattgefunden. Schon von den frühen Morgenstunden an herrschte ein beispielloser, sinnverwirrender Massenverkehr in den Straßen, und bereits von 7 Uhr an begann das Publikum die Festzugsstraßen einzusäumen, um den ganzen Vormittag und Mittag bis tief in die Nachmittagsstunden hinein trotz der niederdrückenden Hitze auszuharren. Die Turner wurden auf ihrem ganzen, stundenlangen Wege unermüdlich von Heilrufen und mit freudigem Zuwinken mit kleinen Fähnchen begrüßt und vielfach mit Blumen- und Eichenkränzen beworfen, während in den Lüften ein Flieger seine Kreise zog. Es war eine einzigartige, machtvolle Kundgebung turnerischen Geistes. Besonders eindrucksvoll war die Gefallenen-Ehrung. Um 12 Uhr bei Trommelwirbel und Kanonenschüsse dem machtvoll sich bewegenden Zug Halt. Die Fahnen senkten sich, die Kirchenglocken erhoben ihre eherne Stimme. Nach kurzer stiller Andacht stimmte die Menge das Lied „Ich hatt' einen Kameraden" an. Der Sonntagnachmittag war den Massenfreiübungen von nicht weniger als 30 000 Turnern und 10 000 Turnerinnen vorbehalten. Dann erfolgte zwischen 5 und ½6 Uhr mit mehr als 2000 Teilnehmern an der Spitze der Aufmarsch der Turner zu den allgemeinen Freiübungen. Die Aufstellung der etwa 35 000 Turner, also mehr als das Doppelte der Teilnehmer in Leipzig, beanspruchte den größten Teil der Theresienwiese. Die Vorführungen selbst unter den Klängen der Musik boten ein überwältigendes Bild. Auch die rhythmischen Vorführungen der etwa 8000 weiblichen Turner, die allerdings unter Blitz und Donner vor sich gingen, fanden starken Beifall der vieltausendköpfigen Zuschauermenge.

Letzte Meldungen.

Die deutschen Zuckerlieferungen.

T.-U. **Berlin,** 18. Juli. Deutsche Sachverständige sind in Berlin eingetroffen, um heute wieder vom Wiedergutmachungsausschuß gehört zu werden. Es handelt sich laut „Temps" um französische Zuckerlieferungen von Deutschland, die Frankreich entgegen dem Versailler Friedensvertrag an Deutschland gestellt hat. Auch Italien hat die gleiche Forderung gestellt.

Der „Berliner Lokalanzeiger" bemerkt hierzu u. a.: Es konnte die Möglichkeit bestehen, so wie es gegenüber Jugoslawien der Fall gewesen ist, daß Deutschland an Italien zu Zuckerlieferungen bereit wäre. Eine andere Frage ist aber, ob Deutschland nennenswerte Mengen zu liefern imstande ist. Eine Zuckerlieferung an Frankreich halten wir aber für völlig ausgeschlossen, denn beim Einbruch der französischen und belgischen Truppen in das Ruhrgebiet hat die Reichsregierung erklärt, daß sie zur Ausführung von Sachlieferungen an die feindlichen Mächte durch den Einbruch nicht mehr verpflichtet sei. Und nach allen den Gewalttaten, die Frankreich in deutschen Gebieten verübt hat, können wir uns nicht denken, daß der damalige Standpunkt der Reichsregierung habe eine Aenderung erfahren können. Es ist daher wohl zu erwarten, daß die Reichsregierung auf die Nachricht des „Temps" eine deutliche Antwort gibt.

Keine Vertagung des Ehrhardt-Prozesses.

Leipzig, 17. Juli. Die Flucht des Korvettenkapitäns Ehrhardt rückt die Frage in den Vordergrund, ob der für den 23. Juli angesetzte Termin für den Ehrhardt-Prozeß aufgehoben oder verschoben werden wird. Es ist möglich, die Verhandlung gegen Ehrhardt abzutrennen und nur gegen die Mitangeklagten Prinzessin Margarethe von Hohenlohe-Oehringen, Prof. Dr. Karl Schlösser und dem früheren Leutnant Liedig zu verhandeln. Mit dieser Möglichkeit scheint der Staatsgerichtshof zu rechnen. Die Eintrittskarten zum Prozeß werden seit heute ausgegeben. Daß Ehrhardt wieder eingefangen wird, ist kaum anzunehmen, denn er dürfte Deutschland bereits im Flugzeug verlassen haben.

Amerikanisches Urteil über Deutschlands Zahlungsfähigkeit.

T.-U. **Newyork,** 18. Juli. Nach Ansicht des Herrn Houghton sei Deutschland nicht in der Lage, weitere Reparationszahlungen zu leisten.

Handel.

Oldenburgische Landesbank. In der am 16. d. M. abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung wurden die Anträge der Verwaltung auf Erhöhung des Aktienkapitals von 50 000 000 M auf 120 000 000 M einstimmig genehmigt. Die jungen Aktien sind von einem unter Führung der Dresdener Bank, Berlin, stehenden Konsortium übernommen mit der Verpflichtung, hiervon 50 000 000 M den alten Aktionären zum Kurse von 10 000 Proz. zuzüglich Bezugsrechts- und Börsenumsatzsteuer anzubieten, während die restlichen 20 000 000 — unter Wahrung der Interessen der Gesellschaft freihändig verwäußert werden. Auf 5 alte Aktien à 600 M — oder 3 alte Aktien à 1000 M — entfällt eine neue Aktie zu 3000 M mit Dividendenberechtigung ab 1. Januar 1923. Eine Aufforderung an die Aktionäre zum Bezuge der neuen Aktien wird in den nächsten Tagen erfolgen. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde Herr Konsul Johs. Müller, Brake i. O.

* **Rund drei Billionen Mark neue Banknoten.** Infolge neuer sehr erheblicher Anforderungen des Reiches an die Reichsbank wuchs deren Bestand an Reichsschatzanweisungen in der ersten Juliwoche weiter um 3508 auf 21 847,2 Milliarden Mark. Die gesamte Kapitalanlage hob sich um 5281,5 auf 30 722,8 Milliarden Mark. Auf der anderen Seite erfuhren die täglich fällig werdenden Verbindlichkeiten der Bank einen Zuwachs um 2139,3 auf 12 092,1 Milliarden Mark. Der Notenumlauf erreichte 20 241,8 Milliarden Mark, während der Umlauf an Darlehnskassenscheinen um 0,4 auf 11,8 Milliarden zurückging. Der im Ausland ruhende Goldbestand wurde mit 10 Millionen Goldmark neu beliehen; der unbelastete Teil des Goldbestands verminderte sich demgemäß auf 190 Millionen Goldmark. Der Goldkassenbestand der Reichsbank änderte sich nicht.

Die weitere schnelle Geldentwertung zwingt uns,

Rechnungsbeträge, die nicht innerhalb 14 Tagen nach Zustellung der Rechnung bei uns eingehen, durch die Post einziehen zu lassen und den am Tage der Ausstellung der Postnachnahme geltenden höheren Anzeigenpreis in Anrechnung zu bringen. Wir bitten besonders die Vereinskassenführer, den Verhältnissen Rechnung zu tragen und für umgehende Bezahlung unserer Rechnungen Sorge tragen zu wollen.

Geschäftsstelle des Jeverschen Wochenblatts.

Landesbibliothek Oldenburg

Bunte Ecke.

* **Ein Beitrag zur Gleichheit.** Als Dr. Johnson einmal bei der sehr republikanisch gesinnten Schriftstellerin Mrs. Macauley speiste, verteidigte diese die Gleichheit der Menschen. Johnson suchte zunächst das Gespräch auf einen anderen Gegenstand zu lenken. Als ihm dies nicht gelang, aß er rasch auf und gab seinen Teller einem Bedienten mit der Weisung, seinen Platz einzunehmen. „Was soll denn das heißen, Doktor?“ rief Mrs. Macauley entrüstet. „Ich wollte nur die Gleichheit unter den Menschen beobachten,“ antwortete Johnson ruhig.

Marktberichte.

Jever, 18. Juli. Auf dem gestrigen Schweinemarkt standen 61 Ferkel zum Verkauf. Der Handel war anfangs flau, späterhin wurde das Geschäft lebhafter; nur ein geringer Teil blieb unverkauft. — Vierwochenferkel kosteten 400- bis 450 000 Mk., Sechswochenferkel bis zu 520 000 Mark.

Wettervoraussage für Donnerstag den 19. Juli.

Schwache bis mäßige Südwestliche Winde, wechselnde Bewölkung, warm, noch vereinzelt leichte Niederschläge.

Amtliche Anzeigen.

Nach einem vom Ministerium des Innern genehmigten Beschlusse des Brandkassenausschusses ist der **Durchschnittsbauwert** nach § 2 des Landesbrandkassen-Teuerungsgesetzes festgesetzt:

vom 1. bis 15. Juni 1923 auf 7000 fach,
„ 16. „ 30. „ „ „ 10000 fach und
vom 1. Juli 1923 an bis weiter auf 20000 fach.

In Brandfällen wird nach den vorstehenden Sätzen Entschädigung geleistet. (7816

Oldenburg, den 16. Juli 1923.

Oldenburgische Landesbrandkasse.
J. V.: Haake.

Wegen der gestiegenen Kohlenpreise und sonstigen Erhöhungen der Ausgaben ist vorbehaltlich der Genehmigung der Lichtkommission und des Stadtrats mit einer Erhöhung des Licht- und Kraftpreises auf 6000 Mark ab 15. Juli zu rechnen. (7824

Stadtmagistrat.

Vermischte Anzeigen.

Jever.

Freitag, 20. Juli, nachm. 7 Uhr,

verkaufe ich im sog. zweiten Termine öffentlich in Carl Sökers Wirtshaus „Stadt Jever“ am Neuenmarkt für Frau Magdalene Meyer Witwe von den zum Nachlasse ihres sel. Ehemannes gehörigen Immobilien das an der Steinstrasse Nr. 2 belegene

Einfamilien-Haus

nebst kleinem Garten

zum beliebigen Antritt.

Dieser Termin ist der letzte. In ihm wird bei genügendem Gebote der Zuschlag fallen und der Kauf beurkundet werden.

Wilhelm Albers,
Amtlicher Auktionator.

Mehde.

Sonnabend, 21. Juli, nachmittags 6 Uhr,

versteigere ich für Herrn Schlachtermeister H. Bulling in Jever auf seinen Ländereien **bei Ausländigerei**

5 Matten sehr gut besetzte Altlands-Mehde

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist. (7759

Wilhelm Albers,
Amtl. Aukt. in Jever.

Im Auftrage der Mästereien Ebteriege und Utbausen kaufe jeden Posten (7827

Läuferschweine.

Jever, Tel. 513. G. Springer, Viehkommissionsgeschäft.

Im Auftrage der Firma **W. Herbertz** in Oldenburg kaufe fortwährend

Mastbullen, fette Schweine, Läuferschweine und Kälber und schwere Ferkel.

Jever, Tel. 513. G. Springer, Viehkommissionsgeschäft.
(7836)

Carl Mirey,
Oldenburg i. O.,
Brunnenstraße 4,
Fernruf 1877,
Telegramm-Adr. Mirey,
vermittelt

Wiesenheu,

neue Ernte, gut, gesund, trocken, prompte Lieferung. Anfragen erbeten.

Unbefugtes Betreten meines Gartens werde ich fortan zur Anzeige bringen. (7829

Jever. Dr. Minssen.

Kleingartenlandpächter!

Sonnabend, den 21. Juli, abends 8 Uhr,
im großen Saale des „Schwarzen Adler“

Oeffentliche Protestversammlung

gegen die vom Magistrat der Stadt Jever festgesetzten zu hohen Natural-Pachtpreise für das Kleingartenland.

Im eigenen Interesse werden sämtliche Pächter der Stadtgemeinde Jever gebeten, zu dieser Versammlung zu erscheinen.
7815) **Mehrere Pächter.**

Hohenkirchen.

Schweren schwarzen kleinsodigen

Stichtorf,

besten trockenen kleinsodigen

Preßtorf,

Streutorf in Ballen,
Streutorf in Soden,

schön lose und trocken,
empfehlen zur prompten und späteren Lieferung.

Emil Onnen, H. Langmack,
Telefon 53. Telefon 6.

Herr Landwirt Anton Mennen zu Horum läßt

Donnerstag, den 19. Juli, nachm. 3 Uhr,

9 Matten dicht besetzte Altlands-Mehde

öffentlich meistbietend auf kurze Zahlungsfrist verkaufen. Käufer werden gebeten, sich pünktlich bei Herrn J. Ohmstede zu Förrien einzufinden. (7761

Wiarden. J. Müller, amtl. Auktionator.

Auktion im Konzerthause

Donnerstag, den 19. Juli, nachmittags 2 Uhr.

Hohenkirchen.

Am Sonnabend, dem 21. d. Mts., nachmittags 3 Uhr,

verkaufe ich bei dem Hause des Gastwirts Anton Dirks öffentlich meistbietend auf kurze Zahlungsfrist:

30 Quadratmeter bestes Hillholz,

2½- bis 3 Zentimeter stark,

Ständer, Richelholz, Kanthölzer, Pattholz, Türen, Klappen, Fenster

in verschiedenen Längen, Breiten und Stärken, endlich (7727

60 Haufen Brennholz.

Etwaige Nachmeldungen erbitte ich mir bis zum 18. d. Mts., vormittags 10 Uhr.

Hohenkirchen. Hajo Jürgens.

Für Altgold, Silber, Platin zahlt hohe Preise

B. J. Hajen, Inh. J. Orth.
Neuestraße 13, Telefon 448.

Freitag, den 20. Juli d. Js., nachmittags 5 Uhr,

werde ich in Johannes Grahlmanns Wirtschaft in Schortens (7781

1 Hamm Weideland

groß 2 Hektar 74 Ar 23 Qum.,

mit sofortigem Antritt bis 10. November 1923 verpachten. Pachtliebhaber lade freundlich ein.

Heidmühle. Fritz Haschen.

Herr Landwirt Georg Ahrens in Feldhausen läßt

Sonnabend, den 21. Juli d. Js., nachmittags 5 Uhr,

etwa 2 Matten gut besetzte Mehde

in passenden Ableilungen

öffentlich meistbietend auf kurze Zahlungsfrist verkaufen. Versammlungsort: Karl Lammers Haus in Feldhausen. Käufer lade freundlichst ein. (7782

Heidmühle. Fritz Haschen.

Zu verkaufen v. Abbruch ein. Scheune

drei guterhaltene Verbindte mit Kopfständern dazu passend, 2 Stück 11 Meter lange Rähme, 23×25 Zentimeter; ferner 3000 lfdm. Harburger Latten, sowie 2000 Stück gebrauchte Hohlziegel und 5000 neue Strohdocken.

Gerhard Hinrichs,
Baugeschäft,
Langewerth.
Telefon Wiarden 1588.

Grünkohlpflanzen zu verkaufen. (7813
Joh. Behnken, Moorwarfen.

Guterh. Herrenfahrrad zu verkaufen. Hopfenzaun 4.

Suche anzukaufen fette Rinder, Schweine, Kälber und Schafe.

Bitte um Angebote.
Tammen,
Jever, Neuer Markt 7.
Telefon 484. (7820

Kaufe tote Kälber.
Zahle höchste Preise.
Joh. Hans, Schlachte 4.
Telefon 488. (7547

Kaufe sämtliches Schlachtvieh.

Zahle höchste Preise, Bei Notschlachtungen komme sofort. (45
C. Dicht, Jever, Telef. 488.

Schafselle, Schafeingeweide

kauft
Darmhandlg. Emil Hänsch
(Wangerländische Straße 38),
Fernsprecher 501.

Kaufe sämtliches Schlachtvieh

zu höchsten Preisen.
Wiefels. O. Willerns.
Telefon 74.

Kann noch 1 Kuh für Milch oder 2 Enterbeister in Weide nehmen. (7803
H. Otten, Rüstringen,
Kanalweg 17.

Alleinsteh. jung. Fräulein **sucht möbl. Zimmer** mit Kochgelegenheit.
Offerten unt. Z 7823 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Wegen Verheiratung meiner jetzigen suche auf sofort oder zum 1. August eine im mittleren Alter stehende

Haushälterin.

Selbige muß melken können.
Friederikensiel. H. Michers.

Mädchen o. Stundenmädchen möglichst bald gesucht.
Frau Joh. Minssen.
Jever, St. Annenstr. 15.

Lehrling

unter günstigen Bedingungen sucht sofort oder später
Sattlermstr. **Seigert,**
(7830) Eiens.

Gesucht für einen landwirtschaftlichen Betrieb in der Gemeinde Westerstede auf sofort oder 1. August d. J. ein (7805

junger Mann

unter sehr günstigen Bedingungen. Meldungen erbeten an **Arbeitsvermittlung Westerstede.**

Gesucht **ein Knecht,** der ackern kann. (7798
Langewerth. W. Hinken.

Gesucht sofort Laufjunge oder kleiner Knecht

ohne Kost. Gute Bezahlung, leichte Arbeit. (7818
Arthur Wachtel,
Jever, Gr. Burgstr.

Fr. Turnersch. Jever e. V.

Fahrgeld für Zwischenahn (9000 Mk.) ist bis Freitagabend 9 Uhr im „Weißen Roß“ zu entrichten. Spätere Einzahlungen werden unter keinen Umständen angenommen. (7819
Der Vorstand.

Fettes Rindfleisch

empfiehlt **H. Bulling.**

Empfehle von Donnerstag ab **prima fettes** (7819

Quenenfleisch.

Tammen.
Jever, Neuer Markt 7.
Telefon 484.

Weinsteinsäure

Salizyl,
Pergamentpapier,
Korken,
Flaschenlack.
Kreuz-Drogerie und Filiale.

Nähfaden.
Nähgarn-Zentrale,
Schlachtstraße.

Mein Geschäft ist von Freitag bis Montag geschlossen.

Karl Rocker,
Am Markt.

Statt Karten.

Heute früh entschlief sanft an Altersschwäche im 81. Lebensjahre unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, (7802

die Witwe Marie Frerichs geb. Gerdes.

In tiefer Trauer:
Johann Frerichs nebst Angehörigen.
Rüstringen,
den 17. Juli 1923.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 20. Juli, nachm. 3 Uhr, von der Friedhofs-Kapelle Jever aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Verluste unserer lieben Entschlafenen sagen wir herzlichen Dank. (7812

B. Eggerichs u. Frau nebst Angehörigen.
Rahrdum

Bürgerverein Tettens.

Sonntag, 22. Juli,

Großer Ball

bei H. Bürfes, wozu freundlichst einladet (7826
Der Vorstand.

Reit- u. Fahrverein Gillenstede u. Umg.

Unsere Mitglieder haben **nur** gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte 1923 zum Rennen ermäßigten Eintritt. Die nicht abgeforderten Karten sind bei Herrn Aug. S. Blohm in Sengwarder Weg abzuholen. (7822

Der Vorstand.

3. Gillensteder Rennen

Sonntag, 22. Juli d. Js., nachm. 3 Uhr.

Es finden folgende Rennen statt:

1 Konkurrenzfahren, 5 Trabfahren und -Reiten, 1 Flach- und Hindernisrennen, 1 Jagd mit Auslauf.

Während des Rennens Konzert.

Nach dem Rennen Ball in 2 Sälen.

Stallung für Pferde genügend im Dorfe vorhanden.

Der Vorstand.

Die s. Zt. mir bestellten (7810

Eisformbriketts

werden in Kürze geliefert werden können, wahrscheinlich noch in diesem Monat.

Da die Preise ganz wesentlich erhöht sind, bitte ich, die Bestellungen neu aufgeben zu wollen.

Hohenkirchen. H. Langmack.

Hierdurch beehre ich mich anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage die Vertretung meiner Firma für Wilhelmshaven-Rüstringen u. Ostfriesland

Herrn Ing. F. A. Damm, Wilhelmshaven,
Peterstr. 87,

übertragen habe.

Johann Warneke, Bremen,
Fabrik für Zentralheizungen und gesundheitstechnische Anlagen.

—:—

Hierdurch beehren wir uns anzuzeigen, daß wir mit dem heutigen Tage die Vertretung unserer Firma für Wilhelmshaven-Rüstringen u. Ostfriesland

Herrn Ing. F. A. Damm, Wilhelmshaven,
Peterstr. 87,

übertragen haben.

Norddeutsche Technik Otto & Co., Bremen,
Bremen, Falkenstr. 26/27.

Hohenkirchen.

Anfang August erwarte eine Sendung

schlesischen Brechkoks,

40/60 mm, wovon noch ein Quantum abgeben kann. **H. Langmack,** Telefon 6.

Schnellkraftwagen,

2 Ton. Lieferauto 10/30 PS. Martini, beste Ausführung, fahrbereit, zu verkaufen. (7808

Ingenieur Graf, Wilhelmshaven,
Marktstraße 53, Telefon 1305.

Statt Karten.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter
Ingeborg
mit dem Gutsbesitzer Herrn
Fritz Reunecke,
Alten Pleen bei Stralsund, geben wir bekannt.

Oekonomierat Hinrich Müller u. Frau
Adelheid Müller geb. Harms.

Altenhof, im Juli 1923.

Meine Verlobung mit Fräulein (7806

Ingeborg Müller

beehre ich mich anzuzeigen.

Fritz Reunecke.

Gestern abend entschlief sanft nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser lieber Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Rentner

Peter Rieken

im 66. Lebensjahre. (7817

Die trauernden Angehörigen.

Jever, 18. Juli 1923.
Beerdigung: Sonnabend, 21. Juli, 3 Uhr.

Landesbibliothek Oldenburg